

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherem Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gemeinbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtskanzl Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 248

Montag, den 23. Oktober 1939

113. Jahrgang

Reichsminister Dr. Goebbels an Churchill

Der Reichspropagandaminister verlangt präzise Antworten auf präzise Fragen — Ein britischer Erzlägner vor dem Richterstuhl der Weltöffentlichkeit
„Die Welt fordert zu wissen, wer die „Athenia“ versenkt hat“

Berlin, 22. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels richtete Sonntagabend 20.15 Uhr im deutschen Rundfunk einige Fragen an den Ersten Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill. Er erhob diese Frage vor der breitesten Öffentlichkeit, weil er sie mit der Forderung verknüpfte, daß sie auch vor der breitesten Öffentlichkeit beantwortet werden.

Dr. Goebbels wies auf die genau belegten Anklagen im Fall „Athenia“ hin die die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk seit Tagen und Wochen gegen Herrn Winston Churchill erhebt ohne daß dieser persönlich antwortete. Er forderte präzise Antworten auf präzise Fragen. Herr Churchill ist der Angeklagte. Er steht vor dem Tribunal der Weltöffentlichkeit und dies will mit uns wissen ob in Zukunft eine Figur seines Schlages überhaupt noch das Recht besitzt die öffentliche Meinung zu appellieren. Und darum ergreife ich heute Abend im Falle Churchill noch einmal das Wort.

„Der Fall „Athenia“ ist, so erklärte Dr. Goebbels zum Schlusse, nicht ausgestanden. Im Gegenteil, er ist ein Fall Churchill, und der Fall Churchill ist ein Fall England geworden. Hier geht es darum, ob ein überführter Verbrecher länger noch in seinem so hohen Amt gebalbt werden kann, oder ob die Empörung der ganzen Weltmeinung nicht am Ende doch härter ist als die Strupplosigkeit eines notorischen britischen Lügners. Darüber muß nun entschieden werden, und zwar zuerst von Ihnen und dann von England selbst. Wir warten auf Antwort. Antworten Sie schnell und gründlich! Machen Sie keine Ausflüchte und reden Sie nicht wieder an der Sache vorbei.“

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Sie nach Lage des Falles von jedem Gericht in der ganzen Welt für schuldig befunden würden. Nun stehen Sie vor dem Richterstuhl der Weltöffentlichkeit. Sie können verurteilen, Herr Churchill, und Sie wird verurteilen, lauter und vernehmlicher als jeder andere Gerichtshof. Sie sind nun mit dem Befund der Anklage bekannt gemacht worden. Wir haben Vorbehalte getroffen, daß diese Anklage heute Abend noch auf allen Kettenwellen in allen Sprachen in alle Länder der Erde geht. Und jetzt ist es an Ihnen, zu reden! Wir warten mit Spannung auf Ihre Antwort.“

Der Angeklagte, der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, hat nun das Wort.

(Wir kommen auf die Ausführungen des Reichspropagandaministers noch zurück).

Churchill, der „Athenia“-Artillerist

Amsterdam, 22. Okt. Nachdem durch die eidesstattlichen Erklärungen amerikanischer Augenzeugen einwandfrei festgestellt wurde, daß die „Athenia“ durch britische Jäger im Auftrage des Ersten Seelords der britischen Admiralität, Winston Churchill, versenkt wurde, ist dieser, wie die „London Gazette“ meldet, ehrenhalber zum Oberst der Artillerie ernannt worden.

Protokollschließung des Indischen Nationalkongresses

London, 22. Okt. „Associated Press“ zufolge erklärte der Ministerpräsident der Provinz Bombay und Mitglied des indischen Nationalkongresses, Kur, die gesetzgebende Versammlung besaße sich mit einer Entschließung, in der das Bedauern zum Ausdruck gebracht wurde, daß England ohne Zustimmung des indischen Volkes Indien in den Krieg hineingezerrt habe.

Indische Kongresspartei droht mit Kampf

Nädrtrittsgesuche der Kongressminister

Amsterdam, 22. Okt. Auch die Labour-Partei wendet sich jetzt in einer entrüsteten Erklärung gegen die Indienpolitik der britischen Regierung. Die Labour-Partei habe „mit tiefem Bedauern“, so heißt es, von der Haltung Kenntnis genommen, die die britische Regierung Indien und dem Krieg gegenüber einnehme. Die Labour-Partei sei „Bets“ dafür eingetreten, daß der Wunsch Indiens nach Selbstregierung erfüllt werden müsse. Wie diese plötzliche Bereitschaft zu erklären ist, geht u. a. aus einer Meldung des „Daily Express“ hervor, der mit allen Zeichen des Mißbehagens die Nachricht aus Neu-Delhi registriert, daß der Präsident der Kongresspartei nunmehr auf die negativen Ausführungen des indischen Bjekdnigs hin von den acht Ministern der Kongresspartei die angeforderten Nädrtrittsgesuche erhalten habe. Die einzige Frage sei die, wann die Kongressmitglieder zurücktreten, und ob der Kongress gegenüber der britischen Verwaltung eine neutrale Haltung einnehme, oder zum offenen Kampf übergehen werde.

Bericht von der Westfront

Auch der Warndt-Wald von den Franzosen geräumt

Berlin, 21. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet zwischen Mosel und Saarbrücken an einzelnen Abschnitten der Front lebhaftere Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Der Feind hat am Freitag auch das Waldgebiet „Der Warndt“ westlich von Saarbrücken bis auf zwei dicht an der Grenze gelegene Höhen geräumt.

An den übrigen Teilen der Westfront bis auf schwaches örtliches Störungsfeuer der Artillerie Ruhe.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Berlin, 22. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen außer geringer Artillerie- und Spähtruppentätigkeit keine besonderen Ereignisse.

Steigende Erfolge deutscher Kriegsschiffe

In überseeischen Gewässern

Berlin, 22. Okt. Von Beginn des Krieges ab sind zahlreiche deutsche Seeekreistreite außerhalb der heimischen Gewässer eingesetzt. Diese deutschen Ueber- und Unterwasser-Streitkräfte haben auf allen Weltmeeren erfolgreich operiert und die von England zu ihrer Bekämpfung angelegten Streikräfte haben nicht verhindern können, daß die Erfolge der deutschen Kriegsschiffe bei ihren Operationen außerhalb der heimischen Gewässer von Woche zu Woche anwachsen. Selbst englische Quellen melden allein in drei Tagen, nämlich vom 12. bis 13. Oktober, die Versenkung von sieben Dampfern mit 54 396 Tonnen Schiffsmasse.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

Positiver Verlauf — Volkskommissar Tewosjan kommt nach Deutschland

Moskau, 22. Okt. Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau nehmen den erwarteten positiven Verlauf. Volkskommissar Ritter hat sich nach Klärung der einleitenden grundsätzlichen Fragen nach Berlin zurückbegeben, während die deutsche Delegation unter Führung des Gehoblen Schürre die Arbeiten mit der Sowjetregierung fortsetzt. In den nächsten Tagen wird eine größere sowjetische Kommission unter Führung des Volkskommissars Tewosjan nach Deutschland abreisen, um die Fragen zu studieren, die mit der deutschen Ausfuhr nach der Sowjetunion zusammenhängen.

Moskau durchschaut Englands Spiel

Trotz türkischem Pakt und dem englischen Käsejoker die deutsch-sowjetische Freundschaft unerschütterlich

Moskau, 22. Okt. In der sowjetischen „Iswestija“ erschien am Sonntag ein offenbar inspirierter Leitartikel, der eine überaus bedeutsame Auseinandersetzung mit dem englisch-französischen Weltstandspakt enthält und zugleich ein neues Bekenntnis zur deutsch-sowjetischen Freundschaft

Die „Iswestija“ nennt den englisch-französisch-türkischen Pakt ein Dokument von ernster politischer Bedeutung, dem ein um so größeres Gewicht zukomme, als zwei der vertragsschließenden Seiten sich bereits im Kriege befinden. Die strategische Lage der Türkei und der Türkei zu diesem Faktabschluss veranlaßt und das schon jetzt den französischen General Weegand und den englischen General Wewel nach Ankara geführt hat. Aber eine Reihe von Tatsachen sprechen dafür, daß die Pläne der englisch-französischen Diplomatie über das direkte Abkommen mit der Türkei weit hinausgingen.

Das Käsejoker England

Chamberlain selbst habe, so fährt die „Iswestija“ fort, im Unterhaus erklärt, daß die Unterzeichnung des Paktes mit der Türkei infolge des Moskauer Beschlusses des türkischen Außenministers Saracoglu um mehrere Wochen hinausgeschoben worden sei in der Hoffnung, daß Saracoglu in Moskau „einen Parallel-Verständovertrag zwischen der Türkei und der Sowjetunion zustandbringen werde. Dies sei jedoch nicht möglich gewesen, da die Bedingungen der Sowjetunion mit der Ver-

pflachtung der Türkei gegenüber England und Frankreich nicht vereinbar waren. Hierzu schreibt das Blatt „Aus der Erklärung Chamberlains ergibt sich, daß die englisch-französische Diplomatie sich bestimmte Hoffnungen auf ein sowjetisch-türkisches Abkommen gemacht hat. Die englische und die französische Presse schreibt, daß der englisch-französisch-türkische Vertrag „einen Prüfstein für die deutsch-sowjetische Freundschaft darstelle“. Aus all dem ergibt sich, daß gewisse Kreise versucht haben, zwischen die Sowjetunion und Deutschland einen Keil zu treiben. Es ist ganz offensichtlich der mißlungene Versuch gemacht worden, mit Hilfe von parallelen Pakten zwischen der Sowjetunion und der Türkei einerseits sowie England, Frankreich und der Türkei andererseits die Sowjetunion in eine Kombination hineinzuziehen, die in erster Linie gegen Deutschland und unter Umständen gegen die Gegner Englands und Frankreichs im Mittelmeer gerichtet ist.“

Die Sowjetunion habe jedoch, wie das Blatt mit heisser Ironie feststellt, das diplomatische Manöver der Westmächte zeitweilen durchschaut, das sich geküßelt habe auf die Spekulation mit der traditionellen Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Türkei. Mit nachdrücklicher Deutlichkeit schreibt die „Iswestija“ dazu: „Die klare und entschlossene Haltung der Sowjetunion hat die durchtriebenen Pläne derjenigen zum Scheitern gebracht, die versuchten, zwischen Deutschland und der Sowjetunion wieder Feindschaft zu stiften.“

Warnung an die Türkei
Der in Ankara unterzeichnete Pakt schaffe, so wird dann in dem Artikel weiter bemerkt, eine neue Lage im Mittelmeer. Die Sowjetunion als größte Schwarzmeer-Macht werde „aufmerksam alles verfolgen, was mit der Zufahrt ins Schwarze Meer im Zusammenhang steht“. Die Interessen der Sowjetunion seien durch den englisch-französisch-türkischen Pakt insofern zwar nicht direkt berührt, als die Türkei sich nicht zu einer Aktion verpflichtet habe, die sie in einen Krieg mit der Sowjetunion hineinzuziehen könnte; jedoch scheut sich die „Iswestija“ nicht, eine sehr deutliche Warnung an die Türkei zu richten, indem sie ihren programmatischen Artikel mit folgenden Worten abschließt: „Der englisch-französisch-türkische Pakt kann nicht als ein Instrument des Friedens betrachtet werden. Er legt davon Zeugnis ab, daß England und Frankreich die Türkei in den Umkreis des Krieges einbezogen haben. Nach dem Vertrag

Es überrascht nicht, wenn die englische Presse versucht, diese Erfolge nach Möglichkeit totzuschweigen. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß die Verluste an Handelschiffen, die Konterhande besterben, erheblich höher sind, als von England offiziell zugegeben wird. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß sich die Tätigkeit der deutschen Seeekreistreite in steigendem Maße über alle Ozeane erstrecken und zu immer größeren Erfolgen führen wird.

Die Erfolge der deutschen Seeekreitlegung in überseeischen Gewässern haben in London so stark Beunruhigt, daß dort zur Beeinflussung der neutralen Schifffahrt mit der falschen Behauptung operiert wird, die Gefährdung der auf England fahrenden Handelschiffe werde ständig geringer. Herr Churchill möchte dies als einen Erfolg des Geleitzug-Systems hinstellen. Die Tatsachen zeigen, daß dieses Geleitzug-System durchaus nicht so sicher arbeitet, wie Churchill behauptet. Im Gegenteil ist die Unsicherheit des Geleitzugs gerade auch in der neutralen Schifffahrt erkannt worden, da jeder, der sich unter englischen Waffenschutz begibt, der Waffenangriff genau so herausfordert, wie das feindliche im Convoy fahrende Schiff.

Anerkennung für heldenhaften Einsatz

Einführung eines U-Bootkriegsabzeichens 1939

Berlin, 22. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. G. C. Raeder, hat folgende Anordnung getroffen:

Ich ordne hiermit für die U-Bootbesatzungen der Kriegsmarine die Einführung eines U-Bootkriegsabzeichens an. Das Abzeichen wird durch den B. d. U. verliehen. Das Abzeichen kann allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der vor dem Feinde tätigen U-Boote verliehen werden, die sich auf zwei oder mehr Fahrten gegen den Feind bewährt haben. Von dieser Bedingung darf im Falle einer Verwundung abgesehen werden. Die Entscheidung über die Voraussetzungen zur Verleihung des Abzeichens trifft im Einzelfalle der B. d. U. Das Abzeichen wird am Kopf, blauem und weißem Jackent, blauer und weißer Messjacke, an der Nase, am Heberzieher und am blauen und weißen Helm auf der linken Brust, wie das U-Bootabzeichen des Weltkrieges, in und außer Dienst getragen.

hat sich die Türkei verpflichtet, auf der Seite Englands und Frankreichs gegen Deutschland und Italien zu kämpfen.

Die Verantwortung liegt bei England und Frankreich

Moskau, 22. Okt. Das sowjetrussische Militärorgan „Krasnaja Swesda“ führt aus, daß England die Teilung Europas und der ganzen Welt aufrecht erhalten wolle.

Zu starker Tobak für Paris

Berlin, 22. Okt. Die Pariser Blätter sehen sich zu ihrem Leidwesen genötigt, ihre englischen Kollegen in höflich-ironischer Form darauf aufmerksam zu machen, daß plumpe Lügen aufpassen und daß man immerhin auch hierin Maß halten müsse.

„Zu viel Fehler, Herr Chamberlain!“

Amsterdam, 22. Okt. Unter der Überschrift „Zu viel Fehler, Herr Chamberlain“, veröffentlicht der „Daily Herald“ einen Artikel, in dem sowohl Chamberlain als auch seine Regierung schwere Irrtümer vorgeworfen werden.

Das englische Kabinett befindet sich, wie der politische Korrespondent der „News Chronicle“ berichtet, vor vier schwerwiegenden innenpolitischen Fragen, deren Lösung von Unterhausmitgliedern aller Parteien verlangt worden ist.

Englands Gold flieht nach USA

Washington, 22. Okt. Der Goldbestand des USA-Schatzamt überstieg heute erstmals die Grenze von 17 Milliarden Dollar.

Japans Außenpolitik

Tokio, 22. Okt. Außenminister Komura gab in einem Interview für die japanische Presse außenpolitische Erklärungen ab. Er führte u. a. aus: Nach Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Berlin und Moskau ist fälschlich behauptet worden, daß Japan den Antikominternpakt aufgegeben habe.

Zum Schluß unterließ Komura, daß Japan friedliche Beziehungen mit der Sowjetunion wünsche.

U-Bootfahrer von Scapa Flow in Kiel

Kiel, 22. Okt. Das deutsche Unterseeboot, dessen heldenmütige Besatzung die einzigartige Tat von Scapa Flow vollbrachte, lief am Samstagmittag unter dem grenzenlosen Jubel der Kieler Bevölkerung im Reichskriegshafen Kiel ein.

Kiel, 22. Okt. Das deutsche Unterseeboot, dessen heldenmütige Besatzung die einzigartige Tat von Scapa Flow vollbrachte, lief am Samstagmittag unter dem grenzenlosen Jubel der Kieler Bevölkerung im Reichskriegshafen Kiel ein.

Von den Dächern und aus den Fenstern der im reichsten Flaggenschnitt prägnanten Häuser jubelte bei der Fahrt in die Stadt nun Kiels Bevölkerung Kapitänleutnant Prien und seinen Männern zu.

Dr. Dormmüller weiht neue Warthe-Brücke

Posen, 22. Okt. Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller weihte am Samstag die neue provisorische Warthe-Brücke bei Posen, die zweite wichtige Eisenbahnbrücke, die im besetzten Gebiet dem Verkehr übergeben wurde.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Posen, Dr. Sarter, meldete die Fertigstellung der neuen Brücke und berichtete über das polnische Fertigstellungswerk.

Rückgliederung polnischer Gebiete in die Slowakei

Berlin, 22. Okt. Der Führer empfing Samstag in der Reichskanzlei den slowakischen Gesandten Herrn Cernak.

Bei der Besprechung erklärte der Führer dem Gesandten, daß Deutschland die von der slowakischen Regierung aus politischen und völkischen Gründen geltend gemachten Wünsche wegen der Wiedervereinigung der von dem früheren polnischen Staat in den Jahren 1920, 1924 und 1938 in Besitz genommenen Gebiete mit der Slowakei erfüllen werde.

Die Rückgliederung dieser Gebiete wird durch einen Staatsvertrag zwischen Deutschland und der Slowakei geregelt.

Abkommen über die Umsiedlung der Südtiroler

Regelung in freundschaftlichem Geiste. — Freie Entscheidung der Volksdeutschen

Rom, 22. Okt. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Graf Ciano, der deutsche Botschafter in Rom, von Madenhof, und Gesandter Clobius haben am Samstag das Abkommen über die Umsiedlung von Reichsdeutschen und Volksdeutschen aus Südtirol in das Deutsche Reich unterzeichnet.

Zahlreiche Probleme, die durch die Umsiedlung einer Bevölkerung von einem Lande in das andere entstehen, wurden eingehend geprüft. Alle auftauchenden Schwierigkeiten wurden in freundschaftlichem Geiste geregelt.

Durch das unterzeichnete Abkommen werden alle die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Südtirol in das Deutsche Reich betreffenden Fragen im Sinne der kürzlich Berliner Vereinbarungen geregelt.

Grundsätzlich sollen die in Südtirol wohnhaften Reichsdeutschen innerhalb von drei Monaten nach Veröffentlichung der

gemeinsam aufgestellten Richtlinien in das Deutsche Reich abwandern. Die Umsiedlung der Volksdeutschen ist freiwillig.

Das Abkommen sieht ferner vor, daß bis zum 31. Dezember 1939 alle in Südtirol wohnhaften oder aus diesem Gebiet kommenden Volksdeutschen frei und unbeeinträchtigt eine Erklärung abgeben, ob sie im Königreich Italien verbleiben und die italienische Staatsangehörigkeit behalten oder ob sie die deutsche Reichsangehörigkeit annehmen und in das Deutsche Reich überwechseln wollen.

Das Vermögen der Abwandernden kann auf dem freien Markt oder durch Vermittlung einer staatlichen Gesellschaft — den Ente Nazionale per le tre Venezie — veräußert werden.

Wieder 20 Gräber vermordeter Volksdeutscher aufgefunden

Posen, 22. Okt. Die Zahl der bis heute noch vermordeten Volksdeutschen, die in den ersten Septembertagen polnischer Mordhand zum Opfer fielen, ist noch immer unübersehbar.

von Ribbentrop spricht in Danzig

Danzig, 22. Okt. Anläßlich des Tages der alten Kämpfer der NSDAP, Danzig spricht der Reichsaußenminister von Ribbentrop am 22. Oktober 1939 in Danzig. Die Rede wird um 20.15 Uhr vom Rundfunk übertragen.

Belgiens Fleischversorgung gefährdet

Brüssel, 21. Okt. Der Brüsseler „Peuple“ stellt fest, daß seit Beginn des europäischen Konfliktes keinerlei Gefrierfleisch in Belgien eingetroffen sei.

„Rückkehr zum Wohlstand“

Brüssel, 22. Okt. In einem Bericht aus Wien heißt das „Ringier-Magazin“, daß in den letzten Monaten und insbesondere in Wien eine Rückkehr zum Wohlstand beobachtet werden könne.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Durchführung des russisch-estnischen Vertrages. Die sowjetrussischen Truppenteile setzten ihren Marsch nach den ihnen zugewiesenen Bezirken auch während des Samstag fort.

Deutsche Dichter im besetzten deutschen Osten. Am Sonntag trafen eine Reihe namhafter deutscher Dichter in Danzig zu einer Reise ins besetzte Gebiet ein.

Volkschädling erschossen! Der am 6. Oktober vom Sondergericht München wegen Handtaschenraubes zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilte Franz Volteshaff sollte am Dienstag, den 17. Oktober, in eine Strafanstalt gebracht werden.

Empfindliche Preissteigerungen gegen Fischer und Fischtäucher. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gegen erhebliche Preissteigerungen, insbesondere bei pommerischen Büchlingen und Rüdcheranen nachdrücklich einschreiten müssen.

Vom hohen Göl abgeklüft. Der 26 Jahre alte Buchhandlungsgehilfe Alfred Dohld, Solzburg, ist an einer Hirnhäutung des hohen Göl abgeklüft. Seine Leiche wurde am Tage des sogenannten „Hauges“ aufgefunden.

Schonert die Zugtiere Nehmet Vorspann!

Aus Nagold und Umgebung

Darum haben wir den Staat, daß wir in ihm Menschen seien.

23. Okt.: 1865 Schriftsteller Kavalier Stifter geboren. — **1844** Maler Wilhelm Leibl geboren.

Dienstnachrichten

Die erste Dienstprüfung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Schulen bestand Ulrich Kühland von Freudenstadt.

Deutsches Rotes Kreuz

Abkürzungprüfung des Unterrichtssturzes — Vereidigung

Die Abkürzungprüfung des Unterrichtssturzes vom Roten Kreuz, an dem sich 41 Frauen und Mädchen beteiligten, fand gestern im Nagolder Refektorium statt. Mit großem Idealismus und regem Eifer waren die Teilnehmerinnen, die nicht nur von Nagold, sondern auch von Zilschhausen, Gündringen, Schiltlingen, Mäglingen, Oberschwandorf, sowie Waldorf, Rohrdorf und Edhausen waren, bei der Sache. In fünf Wochen erwarten sie sich sehr beachtliche, wertvolle Kenntnisse.

Nachdem Oberwachsführerin Nina Günther Meldung erstattet hatte, begrüßte namens des verhinderten Kreisführers, Konrat Dr. Haegele, der Leiter der Führungsabteilung, Dr. med. Graubner (Bad Teinach) die Anwesenden, vor allem die Güte aus allen Schichten der Bevölkerung. Erschienen waren u. a. Vertreter von Partei, Wehrmacht, Behörden und Formationen, so Ortsgruppenleiter Raish, Bürgermeister Maier, Bürgermeister Muß-Ebhausen mit Frau, Oberarzt Dr. Langenbeckmann (Chirurg des Refektoriums) mit mehreren Ärzten, Oberstleutnant Regina und Frau Wohlbold, eine große Gönnerin und Wohltäterin des Roten Kreuzes. Dr. Graubner ließ uns kurz einen Blick in die Geschichte der weiblichen Hilfsbereitschaft im Kriege tun und sollte namentlich den Schwestern und Helferinnen im Weltkrieg den schuldigen Dank. Er wandte sich dann an die Kursteilnehmerinnen, um ihre Aufgaben und hob rühmend die Tatsache hervor, daß sich heute so viele Kräfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt haben.

Die theoretische und praktische Prüfung nahm Abteilungsarzt Dr. Schmidt vor. Sämtliche Teilnehmerinnen am Kurse beantworteten gut und treffend die an sie gestellten Fragen und wählten geschickt und sicher Verbände anzulegen und mit Verletzten und Kranken umzugehen. Wundarzt Dr. Römer nahm die ebenfalls gut ausgefallene Prüfung vor, soweit sie Fragen betraf, die mit dem Luftschutz im Zusammenhang stehen. Abschließend betonte Dr. Graubner die Bedeutung der Prüfung, danke nach allen Seiten namentlich den Ausbildern (Dr. Schmidt und Dr. Römer), der Oberwachsführerin M. Günther, die den ganzen praktischen Teil des Kurses geleitet hatte, dem Chirurgen des Refektoriums, der Oberstleutnant Regina und nicht zuletzt den Kursteilnehmerinnen, die alle mit heiligem Eifer bei der Sache waren und denen er wünschte, daß sie die erworbenen Kenntnisse vervollständigen möchten.

In feierlicher Weise wurde dann eine Reihe von männlichen und weiblichen Vereidigungsmitgliedern von Dr. Graubner auf den Führer vereidigt. Die Wieder der Nation und der Gruß an den Führer beschloß die in allen Teilen einbrunvoll veranstaltete Veranstaltung.

Nagolder Handwerk an der Spitze

Die Handwerkskammer Neutlingen legte, wie bereits kurz berichtet, ihren Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1938 bis 31. März 1939 vor, der sehr aufschlußreich ist. Es geht aus ihm nicht zuletzt hervor, daß unser heimisches Handwerk an der Spitze des Schwarzwälder Handwerks marschiert. Dies ergibt sich insbesondere auch aus dem den Geschäftsbericht der Kammer beschließenden Aufsatz von Dr. Schwent, Tübingen, der sich mit den Lebensbedingungen des Handwerks in den Handwerkskammerbezirk Stuttgart und Neutlingen befaßt.

Auf je 1000 Einwohner kommen im Handwerk beschäftigte Personen im Kreis Nagold 114,7 (im Kreis Freudenstadt 103,4), während z. B. die Gauhauptstadt vergleichsweise nur 97,07 aufzuweisen hat. Die Kammerbezirkstadt Neutlingen und ihr Kreis weisen nur 77,3, der Kreis Calw 72,5 auf je 1000 Einwohner auf, während der Kreis Horb 73,2 zählt. Es ist dann noch darauf hinzuweisen, daß die Zahl der auf 1000 Einwohner kommenden, im Handwerk beschäftigten Personen im Kammerbezirk Neutlingen in den einzelnen Kreisen zum Teil erheblich vom Landesdurchschnitt abweicht. Besonders deutlich tritt diese Abweichung im Kreis Nagold und Freudenstadt nach oben, und im Kreis Mürtingen mit der Ziffer 90,5 nach unten, in Erscheinung. Diese Abweichungen sind größtenteils durch betriebl.

liche Verhältnisse bedingt. Im Kreis Nagold und Freudenstadt ist sie z. B. auf das Tischlergewerbe zurückzuführen. Diese beiden übersehten Kreise, in denen im übrigen auch noch Möbelabriken ansässig sind, liegen — wie der Bericht ausführt — im holzreichen Schwarzwald. Die Tischlerbetriebe sind vielfach auf bestimmte Artikel spezialisiert wie Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer-Möbel, Stuhl- und Stuhlfabrikation. Der Absatz erfolgt meist nach auswärts; die Betriebe sind also rohstofforientiert. Quellen des Rohstoffes sind hier die kleine eigene Landwirtschaft, Holzfällarbeiten im Winter, Zimmervermietung an Kurgäste.

Was bekommt man diese Woche?

Verzugsheinspflichtige Einkäufe (Ernährung) von 23.—29. Okt.

Die neu ausgegebenen Lebensmittelkarten enthalten bekanntlich auf den einzelnen Abschnitten nicht nur eine Angabe über die Dauer ihrer Gültigkeit, sondern auch über die Menge der darauf beziehbaren Lebensmittel, was von den Hausfrauen besonders angenehm empfunden wird. Ausgenommen ist von dieser Regelung lediglich die Nährmittelkarte. Auf sie entfallen in der kommenden Woche als Normalzuteilung für eine Person (ohne Gewähr):

Nährmittel aller Art (Leigwaren, Grieß, Reis, Hafermehl usw.) auf die Abschnitte 1 bis 10 — je 25 Gramm (bis 19. November einlösbar), Mehl auf Abschnitt 12 — 750 Gramm (bis 19. November einlösbar), Kartoffelerzeugnisse (Sago, Kartoffelstärke, Stärke und dergleichen) auf die Abschnitte 11, 12, 27, 28 — je 25 Gramm (bis 19. November einlösbar), Kaffee-Ertrag oder -Zusatz auf Abschnitt 13 — 125 Gramm, 14 — 25 Gramm (bis 19. November einlösbar).

Alle anderen Lebensmittelzuteilungen (Brot, Fleisch, Fett, Zucker usw.) sind auf den einzelnen Karten ohne weiteres zu entnehmen.

Erster Opfertag im Kriegs-WSW.

Am Sonntag wurde in jedem deutschen Haushalt und in jeder Gaststätte, in den Spielzeugen der Deutschen Reichsbahn und auf allen deutschen Schiffen der Eintopf gegessen. Und von diesem symbolischen gemeinsamen Essen kreisten die Gedanken hinaus zu den heldenmütigen Männern, die draußen als eberne Front die Wacht an unseren Grenzen halten und alltäglich ihren Eintopf essen und auf viele Annehmlichkeiten des heimischen Alltags verzichten müssen. Kein Wunder, daß durch diese Gedanken das Geben leicht gemacht, daß die üblichen Spenden weit erhöht, und daß der erste Eintopfsonntag im Kriegs-WSW, der erste Opfertag wurde, als der er in die Geschichte des uns ausgegangenen Krieges eingehen wird. Jeder opferte gern, da das deutsche Volk sich eins wußte mit den Soldaten an der Front in dem Bewußtsein, daß nur das persönliche Opfer es uns ermöglichen wird, den Sieg in diesem Feldzug zu erringen.

Die gestrige Eintopfsammlung erbrachte in Nagold 768,21 RM.

Goldene Hochzeit

Bernard-Bruderhaus. Die Eheleute Georg Flaig, Holzhauer und Landwirt, und Christine geb. Lang feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Flaig ist seit langen Jahren im Kirchgemeinderat und ist Ortschulratsmitglied.

Polizei-Dienstauszeichnung

Calw. Dem Polizeimeister Broß und den Polizeihauptwachmeistern Löcherer und Wolvert wurde für 25jährige Dienstzeit die Polizei-Dienstauszeichnung erster Stufe, den Polizeihauptwachmeistern Blaser und Hanselmann für 18jähr. Dienstzeit die Polizei-Dienstauszeichnung zweiter Stufe verliehen.

Schönmberg, Kr. Freudenstadt, 22. Okt. (Kind tödlich verbrannt.) Hier war vor einigen Tagen das 1½ Jahre alte Söhnchen der Familie Weigel in einem mit heißem Wasser gefüllten Kochtopf gefallen, der in der Küche ab dem Boden aufgestellt war. Das Kind hatte schwere Verbrennungen erlitten, denen es nunmehr im Kreiskrankenhaus Freudenstadt erliegen ist.

Worzhelm, 21. Okt. (Sammelergebnis.) Das Sammelergebnis beim diesjährigen Auftakt des Winterhilfsverkes hat alle Erwartungen übertroffen. Hier in Worzhelm wurde eine Gesamtsumme von 30.530 RM. erreicht.

Worzhelm, 22. Okt. (Durch Säureeinwirkung verletzt.) Einige schulpflichtige Knaben, die in einer heftigen Bekämpfungsaustattung Verpflegungstriebe, warfen eine mit Salpetersäure gefüllte Flasche zu Boden. Dabei zogen sie sich, zum Glück nicht allzu schwere Verbrennungen an den Beinen zu. Die durch die Entwicklung der Säuredämpfe entstandene Gefahr wurde von einem herbeigerufenen Feuerlöschzug beseitigt.

Letzte Nachrichten

Abtrotz für Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck

DRS. Berlin, 23. Okt. Der Führer hat dem Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck in Stuttgart aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres den Abtrotz des Deutschen Reiches mit der Widmung: „Dem großen Dirigenten“ verliehen.

Sowjetrussische Militärabordnung in Romno eingetroffen

DRS. Romno, 23. Okt. Eine sowjetrussische Militärkommission, bestehend aus etwa 10 hohen Offizieren, ist am Sonntagabend aus Wilna in Romno eingetroffen. Es handelt sich um die Kommission, die auf Grund des sowjetrussisch-litauischen Beistandspaktes die Punkte für die Errichtung sowjetrussischer militärischer Stützpunkte in Litauen vereinbaren soll. Das Wilnaer Gebiet wird kufenweise freigegeben.

USA-Bürgerin bestätigt Churchill's „Athenia“-Torpedierung

Ausführliche Wiedergabe der deutschen Beschuldigungen in der gesamten USA-Presse

DRS. Newport, 23. Okt. Der DNR-Bericht über Churchills Verantwortung für den Untergang der „Athenia“ wird in der gesamten Presse der Vereinigten Staaten ausführlich wiedergegeben.

Die zum Scripps-Howard-Konzern gehörige Newporter Abendzeitung „World Telegram“ meldet, daß die USA-Bürgerin Helen McDonald aus Hartford im State Connecticut schon zwei Tage nach dem Untergang der „Athenia“ berichtete, daß der britische Zerstörer, der sie aufgefischt hatte, mehrere Schiffe auf die „Athenia“ absuerte.

Dies geschah angeblich, um das Wrack wegen Gefährdung der Schifffahrt zu beseitigen.

Die USA-Zeitungen enthalten sich weiterhin jeden Kommentars, verzeichnen jedoch gewissenhaft sämtliche von deutscher Seite gegen Churchill erhobenen Beschuldigungen. Dabei findet die Tatsache, daß die „Athenia“ volle 14 Stunden nach der Innenexplosion noch schwamm und wahrscheinlich noch länger flott geblieben wäre, falls nicht britische Zerstörer eingegriffen hätten, größte Beachtung.

Sagbflieger im Westen auf der Wacht

Zwei erzählen von ihren Abflügen

DRS. ... 22. Okt. (P. R.)

Echt und kameradschaftlich ist die Zusammenarbeit der beiden Waffengattungen unserer Luftwaffe im Westen, und was der Flak entgegen sollte, wird bestimmt von den Jägern gefestigt. Wir besuchten zwei Flugzeugführer auf ihren Flugplätzen im Rheinland. Zwei feindliche Maschinen sind von ihnen erledigt worden.

Am 14.40 Uhr kam die Meldung von Flaßfeuer bei Esskirchen durch. Der Flugzeugführer, ein junger Leutnant aus der Ostmark, startete sofort mit einem Kameraden als fünfte Kette. Die Richtung war klar, und bald sichtete er das feindliche Flugzeug. Es war eine englische Blindheim-Maschine, die mit zwei anderen, die dann auch vernichtet wurden, die deutsche Grenze überflogen hatte. Der Leutnant zog seine Maschine hinter dem feindlichen Flugzeug hoch und feuerte mit MG. und Kanone. Der Gegner machte nun eine Abwehrwendung. Allerdings führte er sie so ungeschickt, daß unser Leutnant das feindliche Flugzeug jetzt direkt mit ganzer Breitseite vor sich hatte. Der Beschütze hing bereits über der Bordwand. Er konnte kein MG. nicht mehr bedienen. Die nun folgende MG-Garbe brachte den Gegner zum Abflug. Er sauste aus etwa 500 Meter in die Tiefe. Ein Mann der Besatzung versuchte, aus dem abflügenden Flugzeug in etwa 30 Meter Höhe abzuspringen. Aber der Fallschirm entfaltet sich nicht mehr. In Blühesie hatte sich der Luftkampf abgespielt. All das erzählt uns der 23jährige Leutnant mit strahlendem Gesicht. Es ist der erste Abschluß der Staffel.

In der Eifel finden wir den zweiten erfolgreichen Jäger. Er erzählt: „Wie starteten um 13.30 Uhr auf Feindmeldung in Richtung Trier. Es war Flaßfeuer von der Mosel gemeldet worden. Und richtig, die Flakwolken befanden sich in etwa 6000 Meter Höhe. Gegen 13.35 Uhr sah ich links von mir, sehr weit entfernt, ein Flugzeug, das anscheinend bereits durch unsere Flak beschossen war. Als ich auf etwa 350 Meter an die feindliche Maschine heran gekommen war und anfangen wollte, zu schießen, kürzte sich eine andere Kette auf den Feind. Ich ließ mich nicht vom Angriff abbringen. Ich blieb in gleicher Höhe 30—50 Meter hinter ihr und schuß. Ob die andere Kette Treffer erzielt hat, weiß ich nicht. Ein Mann der feindlichen Maschine rettete sich im Fallschirm. Die Maschine kürzte in einzelnen Teilen ab.“

So lautet der einfache schmacklose Bericht über eine Tat, die der Stolz jedes guten Fliegers ist.



Wäre das nicht etwas für Sie?

Notürlich — und außerdem winken ja auch zahlreiche andere große, mittlere und kleinere Gewinne.

Über 100 Millionen Reichsmark

werden ausgespielt. Im günstigsten Falle (j 2. III der amtlichen Spielbedingungen) gewinnen Sie 3 Millionen Mark. Insgesamt verteilen sich 480.000 Gewinne und 3 Preämien (im Gesamtbetrag von RM 102.899.760. — in 5 Klassen auf 1.200.000 Lose. Alle Gewinne sind

einkommensteuerfrei. Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Verlangen Sie deshalb Ihr Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme. Nur RM 3.— kostet ein Lose, nur RM 6.— ein Viertellose je Klasse. Denken Sie aber daran:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse		Fünfte Klasse	
3. 100.000 300.000	3. 100.000 300.000	3.500.000 11 Millionen			
3. 50.000 150.000	3. 50.000 150.000	3.500.000 11 Millionen			
3. 25.000 75.000	3. 25.000 75.000	3.300.000 900.000			
6. 10.000 30.000	6. 10.000 30.000	3.200.000 600.000			
12. 5.000 15.000	12. 5.000 15.000	6.100.000 600.000			
15. 4.000 12.000	15. 4.000 12.000	12.500.000 600.000			
30. 2.000 6.000	30. 2.000 6.000	15.400.000 600.000			
45. 1.000 3.000	45. 1.000 3.000	21.300.000 630.000			
90. 500 1.500	90. 500 1.500	39.200.000 780.000			
		150. 10.000 150.000			
		330. 5.000 165.000			
		420. 4.000 168.000			
		900. 3.000 270.000			
		1800. 2.000 360.000			
		5100. 1.000 510.000			
		12000. 500 600.000			
		24000. 300 720.000			
				315.195.150 47.279.700	
% von RM 3.—					

2. Deutsche Reichslotterie

England entlarvt sich selbst

Churchills „Athenia“-Verbrechen durch Amerikaner bewiesen

Das politische und militärische Bild der siebenten Kriegsmache, die jetzt hinter uns liegt, wird durch die schweren Schläge gekennzeichnet, die Deutschland mit seiner U-Boot- und Luftwaffe den britischen Kriegsbehörden verleiht. Nachdem Chamberlain unlängst im Unterhaus bei der schroffen Zurückweisung der deutschen Friedensvorschläge ausgesprochen hatte, daß der Worte nun genug gewechselt worden seien und er Taten sehen wolle, hat er diese Taten jetzt zu spüren bekommen. Die englische Flotte wurde wesentlich geschwächt, Schottland und die englische Nordsee-Flotte wurden Kriegsschauplatz und Deutschland erhielt in Kapitanleutnant Prien einen neuen U-Boot-Helden, dessen militärische Tüchtigkeit selbst im Unterhaus anerkannt werden mußte. Nicht weniger bedeutsam als das entschiedene Vorgehen gegen England waren die Verhandlungen, die sich an der deutschen Westgrenze zwischen dem Westwall und der Maginotlinie abgespielt haben. Hier wurde nach ausdrücklicher Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht der erste Kampfabchnitt, der aus der Initiative der Franzosen hervorgegangen ist, beendet. Unter Respektierung der bisherigen französischen Grenze sind die französischen Truppen fast überall zum Rückzug auf ihr eigenes Gebiet gezwungen worden. Die zusammenfassende Berichterstattung des deutschen OKW-Berichtes zeigte dabei deutlich, wie sich in Wahrheit die bisherigen Operationen im Westen abgespielt haben. Daß die deutschen Feststellungen in ihrer klaren zwingenden Logik im neutralen Ausland außerordentlichen Eindruck hinterlassen mußten, versteht sich bei der selbstamen Handhabung der Kriegserklärungsstellung unserer Gegner von selbst.

Eine außerordentliche Verklärung erfährt der Abwehrkampf Deutschlands gegen die britischen Lügen- und Heuchelmethoden durch die amtlichen amerikanischen Untersuchungen über die Versenkung des Dampfers „Athenia“. Durch die neuen Zeugenaussagen amerikanischer Staatsbürger entsetzte sich der ganze Weltöffentlichkeit über die schwer vergleichbaren Verbrechen in der Weltgeschichte aufzuzünden vermag. Nach den Aussagen des Amerikaners Anderson, der zusammen mit anderen Amerikanern wochenlang von den Engländern festgehalten worden war, besteht an der Uebertreibung und Mißachtung der Wahrheit durch die Engländer kein Zweifel mehr. Das Schiff war schon bei seiner letzten Fahrt kein Passagierdampfer mehr, sondern unterstand dem Befehl der britischen Admiralität. Es war zur Verwendung als Hilfskreuzer auszurüsten, besaß Geschütze und Munition an Bord, seine Offiziere wußten um den furchtbaren Befehl, der durch Entsetzung einer Explosion im Innern des Schiffes das Leben amerikanischer Staatsbürger zu gefährden suchte. Ein Torpedohieb kam niemals für die Versenkung in Frage, wie das lange Heberwasserbleiben des hell beleuchteten Schiffes beweist. Um trotzdem das Lügenziel zu erreichen und die Spuren Churchills zu verwischen, mußte schließlich der Dampfer von drei britischen Torpedobootserkennern durch Schüsse verurteilt werden. Alle diese völlig neuen, eindrucksvollen und durch Nachforschungen bestätigten Aussagen stehen nun auf einmal im Licht der Weltöffentlichkeit. Eine Kriegsbegeißelung von unvorstellbarer Gemeinheit wurde damit aufgedeckt und Winston Churchill als ein Verbrecher entlarvt.

Nach so viel Niederlagen auf den verschiedenen Gebieten versuchte England wenigstens auf diplomatischem Wege eine Aktion zur Beruhigung seiner aufgebracht und sehr zweifelhaft gewordenen eigenen Bevölkerung zu starten. Der Abschluß des Militärpakt mit der Türkei auf der einen, Englands und Frankreichs auf der anderen Seite, wurde von Chamberlain als ein triumphales Ereignis gefeiert und von der englischen Presse entsprechend aufgeblasen. Bei nächster Beurteilung blieben freilich Fragen offen, die erhebliche Fehler in der englischen Rechnung aufzeigten. Das Zusatzprotokoll zu dem Militärpakt, das man in London zunächst unterschlug, mißerte die Bestimmungen des Vertrages sehr erheblich. Aus diesem Grunde blieb abzuwarten, welche Folgerungen die in erster Linie interessierten Nationen, also Italien und die Sowjetunion, aus dem neuen Kurs der türkischen Außenpolitik zu ziehen gedenken. Auch in der Türkei selbst war man über die englischen Lobspfade keineswegs sehr erbaunt. Sie zeigten sich allzu deutlich, daß in London nur der einzige Wunsch bestand, mit türkischer Hilfe neue schwere Verwicklungen im Mittelmeer zu schaffen. Da England praktisch in einem Konflikt mit den Türken kaum Hilfe leisten könnte, mußte sich nach der englischen Auslegung des Paktes der Fall Polen unter Umständen wiederholen. Alles das waren Gesichtspunkte, die kaltes Wasser in die tosende englische Freude gossen. Freilich ist ganz zweifellos, daß die türkische Politik eine Reihe von Gefahren in sich schließt, deren Unruhe stiftender Charakter auch auf dem Balkan hart empfunden wird. Wie überall führten also auch hier die englischen Bemühungen nicht zum Frieden, sondern zu Spannungszuständen, deren Lösung nicht leicht sein dürfte.

Im Gegensatz zur Kriegsbegeißelung in Südosteuropa und Kleinasien suchten die Staatsoberhäupter der nordischen Staaten und Finnlands nach Möglichkeiten der Befriedung, für die sie zunächst einmal durch Verstärkung der eigenen Neutralitätspolitik die Voraussetzung zu schaffen suchten. Aber auch hier wurde England als Gegner des Friedens deutlich sichtbar. Sein Blockadeverbot gegen die Neutralen ist der Totengräber am nordischen Nordpol. Diese Einsicht wuchs auch in den letzten Tagen wieder. Jedes Schiff, das in Abwehr der englischen Expansionspolitik verurteilt werden muß, ist eine Auflage gegen die Völkergemeinschaften Londons. Im Zeichen der Abwehr gegen die britischen Weltbeherrschungspläne stand deshalb die Ratifizierung des Grenz- und Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion, der nach wie vor den stärksten Ausdruck für den Antiengland-Kurs Deutschlands bildet.

„Athenia“-Schwindel entlarvt

Wie Churchill das Verbrechen zu befeitigen versuchte

Ueber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegt nach den Darstellungen der amerikanischen Presse ein Bericht aus Neuyork vor, dem wir entnehmen:

Erst in den letzten Tagen kehrten die amerikanischen Staatsbürger unter den geretteten Passagieren der „Athenia“ in ihre

Heimat zurück. Wachenlang waren sie in englischen Gefängnissen zurückgehalten worden. Ihre Aussagen wurden unterdrückt. Jetzt kommen sie zu Wort. Ihre Befundungen weisen das ganze Lügengebäude über den Haufen, das aus den in England vorgenommenen Verhören angebl. „Athenia“-Passagiere durch Beauftragte des verbrecherischen Churchills aufgerichtet wurde.

Der U.S.W. Bürger Gustav Anderson aus Illinois, Leiter eines Reisebüros, das an Bord der „Athenia“ war, berichtete, als er endlich nach Hause zurückkehrte, daß drei Mitglieder des amerikanischen Kongresskomitees von seinen Erlebnissen und Beobachtungen. Diese drei amerikanischen Abgeordneten, die Kongressmitglieder Francis Case aus Colorado, Overton Beales aus Louisiana und Walter Pierce aus Oregon, wo Anderson geboren ist, haben in Ergänzung der ungeheuren Tragweite der Aussagen Andersons dessen schriftlich niedergelegte und eindrucksvolle Schilderung dem amerikanischen Staatsdepartement übergeben. Das Staatsdepartement hat daraufhin die Untersuchung von sich aus amtlich aufgenommen und fortgesetzt.

Gustav Anderson fuhr als Oberheizer eines Reisebüros öfter nach Europa, darunter mehrmals mit der „Athenia“. Er konnte deshalb den Kapitän, die Offiziere und die Besatzung der „Athenia“ schon seit langem. Er erklärte, daß der Dampfer „Athenia“ bereits im Herbst vorigen Jahres Umrichtungen erhielt, die seinen jedweden Einsatz als Hilfskreuzer der britischen Kriegsmarine im Handelskrieg ermöglichten. Die Vorbereitungen hierfür wurden unmittelbar nach der Münchener Konferenz und nach der von Chamberlain ausgehenden Friedensschließung getroffen.

Gustav Anderson betonte weiter, daß nach Aussagen des Ersten Offiziers der „Athenia“, Copeland, die „Athenia“ Geschütze und Munition geladen hatte. Sie sollten für die Küstenverteidigung in Halifax und Quebec Verwendung finden.

Als Beleg für die drei amerikanischen Abgeordneten gab Gustav Anderson zu Protokoll, daß an Bord der „Athenia“ alle Berechtigungen zum Einsatz von verwehrenten Geschützen getroffen waren. Diese Berechtigungen sollten nach Aussage des Ersten Offiziers in Montreal nach Verlehen der Bedienung erfolgen. Nach den von der „Washington Times“ wiedergegebenen Aussagen Gustav Andersons muß an Bord der „Athenia“ gleich nach ihrer Abreise eine unheimliche Stimmung geherrscht haben. Die Passagiere wurden vor dem Anknüpfen von Streichhölzern und Zigaretten gewarnt (!). Als ein Passagier eine Tür offen ließ, wurde eine Warnung erteilt, in der den Fahrgästen Verhaltensmaßnahmen gegeben wurden. Anderson betonte, daß der Kapitän und die anderen Offiziere der „Athenia“ eine starke innere Erregung zur Schau trugen. Diese Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers lassen keinen anderen Schluss zu als die Feststellung, daß die britische Admiralität, die den Dampfer „Athenia“ seit einem Jahr für ihre Zwecke vorbereitet hatte, Spranganfälle an Bord mitführen ließ, die nicht vorzuzeln, sondern erst im richtigen Augenblick zur Entzündung kommen sollten.

Den Augenblick der Katastrophe schildert Anderson in seiner eideschwörenden Aussage folgendermaßen: „Ich lag im Speiseraum der Decksunterkammer und hatte mit gerade den Nachschiff bestellt, als sich an der Backbordseite, anscheinend im Maschinenraum, mehrere schwere Explosionen ereigneten. Ich tauchte zu meiner Kabine und dringte gelegentlich Streichhölzer, um durch diese Rauchwolken meinen Weg zu finden. In meiner Kabine lag die Leuchte rings um und glanz auf Deck, wo ich eine Szene des Schreckens und der Verwirrung sah, als die Passagiere in die Rettungsboote verfrachtet wurden.“

Anderson betonte dann ausdrücklich im Gegensatz zu den von Churchill behaupteten „Jungen“, daß er zu keiner Zeit das Teleskop eines Unterseebootes gesehen oder gar Geschützfeuer von einem U-Boot bemerkt habe. Und nun kommt das Ungeheuerliche, was bisher verschwiegen wurde: Gustav Anderson erklärte auf seinem Eid, daß die „Athenia“ noch nicht gesunken war, als er am nächsten Tag um 7 Uhr morgens mit 49 anderen Gedeckelten von einem in Hilfe geeilten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick bombardierten, so behauptet Anderson, drei britische Zerstörer die „Athenia“, um sie zu versenken.

Den Anlässen des Rettungsbootes, die diesen Vorgang beobachteten, wurde erklärt, das sei geschwiegen, weil das schwimmende Wrack sonst eine Gefahr für die Schifffahrt gewesen wäre.

Diese Aussage Andersons ist der letzte Schlußstein des Beweises für die ungeheuerliche Tatsache, daß Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, der die Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff auf die „Athenia“ herausgab, der verbrecherische Urheber der Explosion ist.

Gustav Anderson bezeugt, daß die „Athenia“ nach erfolgter Explosion sich noch 14 Stunden lang über Wasser



bleibt. Sie wäre auch dann noch nicht gesunken, wenn nicht britische Zerstörer mit Granatfeuer den Jungens der Schandpat Churchills zum Versinken gebracht hätten.

Andersons Darstellung weist auf eine Explosion im Innern des Schiffes, wahrscheinlich auf der Backbordseite des Maschinenraumes hin. Die Explosion eines Torpedos hätte auf den Dampfer keinen Schaden verursacht. Außerdem hätte ein mitgeschiffendes Torpedo das Schiff in kürzester Zeit zum Sinken gebracht. Insbesondere ein deutscher Torpedo hätte nach den Erfahrungen, die die Engländer bei der Atomisierung des „Royal Oak“ im Hafen von Scapa Flow sammeln konnten, diesen ungeschützten Handelsdampfer nicht 14 Stunden schwimmfähig gelassen, so daß ihn britische Zerstörer erst mit Granaten versenken mußten.

Diese Vernichtung des neu Besatzung und Passagieren verletzten, aber durchaus schwimmfähigen Dampfers „Athenia“ durch drei britische Zerstörer ist der Beweis für den Verbrecher, auch die letzten Spuren ihrer verurteilten Tat zu befeitigen. Churchills lächerliche Handlungsweise menschen zum Verwirklichung seiner kriegsbegeißelten Ziele fallbüßig in den Tod.

Die Aussagen Gustav Andersons offenbaren das ungeheuerliche Ausmaß des Verbrechens, das ein amerikanischer britischer Minister beging. Es hat den Ersten Lord der britischen Admiralität nichts genützt, daß er zunächst bestellte Zeugenaussagen veröffentlichte und die Befundungen neutraler Passagiere unterdrückte. Es hat ihm nichts genützt, daß er die Spuren seiner Tat schamlos zu befeitigen versuchte. Der amerikanische Staatsbürger Gustav Anderson und die 49 weiteren Insassen seines Rettungsbootes waren Augenzeugen der Geschehnisse, die die britische Kriegsmarine auf die „Athenia“ abgab, um das Schiff, das durch Churchills Höllemaschine nur schwer beschädigt worden war, auf den Grund des Meeres zu sinken.

Wie die „Washington Times“ mitteilt, hat sich das Staatsdepartement der U.S.A. darüber beklagt, daß es bei seiner Untersuchung nur wenig Unterstützung durch die britische Regierung gefunden habe und finde. Diese „Zurückhaltung“ der englischen Behörden bei der Mitarbeit an der amerikanischen Untersuchung ist nicht verwunderlich, sondern wohlverständlich. Nicht umsonst hat England die in seine Hand gefallenen amerikanischen Staatsbürger unter den Geretteten wochenlang in englischen Gefängnissen zurückgehalten. Nicht umsonst hat man lange vor der Erklärung des Kriegszustandes durch England an Deutschland deutsche Passagiere von dem Dampfer „Athenia“ unter dem Vorwand einer Jahrplanänderung ferngehalten, die gar nicht stattfand.

Herr Churchill wollte alle Voraussetzungen schaffen für die Verbreitung seiner eigenen verbrecherischen Lügen und der besten und von seinen Helfershelfern besorgten gänzlich konfuse und verwirren Aussagen über die angebliche Sichtung eines deutschen U-Bootes, das noch dazu mit Schrapnell geschossen hätte.

Deutschland hat dem Verbrecher Churchill am ersten Tage die Wahrheit entgegengesetzt. Und seitdem hat die Welt sich immer mehr davon überzeugen müssen, daß Churchills Behauptungen und die Angaben seiner sogenannten Zeugen erlogen waren. Jetzt kommt aus Amerika der bis ins einzelne geführte endgültige Beweis für die Richtigkeit der von Deutschland von Anfang an getroffenen Feststellungen:

Der englische Dampfer „Athenia“ wurde auf Befehl Churchills, des Ersten Lords der britischen Admiralität, versenkt. Er selbst hat dieses Verbrechen ausgeführt und planmäßig zur Ausführung gebracht. Die furchtbare Untat, die jemals von Menschenhänden erbracht wurde! Kann das britische Volk diesen Verbrecher noch länger im Namen Englands bedecken?

Volksgenossen aus Lettland und Estland kehren heim ins Reich

Gotenhafen, 21. Okt. Die ersten Schiffe mit Rückwanderern aus Lettland und Estland sind im Danziger Hafen eingetroffen und haben deutsche Volksgenossen aus dem Baltikum ins Mutterland zurückgebracht. Sie haben bisher in kultureller Aufbauarbeit auf einem Kuhspalten gearbeitet. Grenzgerüst steht in ihnen, und diesen Geist braucht das Land, das sie aufnimmt, das weite, entzückerte Westpreußenland, das nach der Verfolgung, Unterdrückung und schließlich logar plebischen Ermordung dessen deutschen Volkstums wieder aufgefüllt werden soll mit deutschem Blut.

Am Freitag traf die „Aislandsboera“ im Hafen von Danzig ein. Sie hatte 464 deutsche Rückwanderer aus Estland an Bord. Der Aufstieg des Reichsarbeitsdienstes begrüßte die heimkehrenden deutschen Volksgenossen. Die NSDAP nahm sich ihrer an. Helferrinnen vom Roten Kreuz umjorkten Mütter und Kinder und geleiteten sie vom Schiff. Die Heimkehrer sind am Mittwochabend von Riga abgefahren. Sie haben eine schöne, ruhige Fahrt gehabt und sehen mit frohen, leuchtenden Augen in ihre neue Zukunft. Sie haben eine heilige deutsche Aufgabe erhalten. Sie sollen den deutschen Volkswall im deutschen Osten verstärken, nicht mehr auf verlorenem Posten im Vorfeld liegen. Deutschland sammelt seine Kraft in der Heimat. Viel zu viel deutsches Blut ist in Jahrtausenden in die Welt hinausgeschossen. Wir wollen nicht länger „Kulturfolger“ für fremde Völker sein.

Wald haben die Krane das Gepäck der Baltendeutschen auf den Kat gestellt. Wagen stehen bereit, und nun geht es zunächst in ein Durchgangslager in Danzig.

Gerichtssaal

Schlachttrieb unter den Wilderjäger-Prozess

Stuttgart, 21. Okt. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts zog jetzt den prozessualen Schlachttrieb unter eine Strafsache, die in Kunsthandlertreiben weit über Süddeutschland hinaus bedeutungsvolle Ausschlag war. Vom Stuttgarter Landgericht waren am 10. Mai d. J. zehn Kunsthandlerner und ein Kunsthistoriker wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu teilweise empfindlichen Strafen verurteilt worden. Während sich der Hauptteil der Angeklagten mit den gegen sie verhängten Strafen abgefunden hatte, griffen lediglich zwei das gegen sie ergangene Urteil vor dem Reichsgericht an, das jedoch ihre Revisionen als unbegründet verworfen hat, womit das Urteil im ganzen rechtskräftig geworden ist.

820 RM. unterschlagen und durchgebracht

Stuttgart, 21. Okt. Der 19jährige Ernst Widmaier aus Schaffhausen (Kr. Reonberg) wurde vom Amtsgericht wegen erschwerter Unterschlagung, Urkundenfälschung, Urkundenverächtigung und Diebstahls zu der Gesamtdrohung von fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er war als launmännlicher Angestellter in einem Stuttgarter Ladengeschäft tätig, das auch in seinem Heimatort einige Kunden hatte. Zwei von diesen gaben dem jungen Mann, der bei seinen Eltern in Schaffhausen wohnt, Geldbeträge zur Begleichung von Rechnungen bei der Firma mit, die er dann unterschlug und in schlechter Gesellschaft verpraschte. Insgesamt handelte es sich um rund 820 RM., die der Bürsche in der Zeit vom Februar bis Juli verprahlte. Um seine Unterschlagungen zu verdecken, fälschte er Rechnungen, zu denen er die Formulare im Kontor seiner Firma haß, und die er mit dem Namen des Buchhalters unterschrieb.



„Wir beneiden den deutschen Arbeiter“

Ein tschechischer Arbeiter über seine Eindrücke im Reich... Bekanntlich versuchen die Wächter immer wieder der Welt das Märchen von blutigen Händen der Bevölkerung des Protektorates Böhmens und Mährens zu erzählen...

Als Staatsbürger der Tschechei habe ich mich entschlossen, nach Deutschland zu gehen, nachdem mein Vaterland unter deutsches Protektorat kam... Da dort die Industrie usw. vorwiegend unter jüdischem Kapital stand...

Ich will Ihnen nun wahrheitsgetreu meine Eindrücke in Deutschland schildern und dabei die Verhältnisse in meinem Vaterland gegenüberstellen... Wir Tschechen waren 20 Jahre lang gezwungen, den Juden Sklagendienste zu leisten...

Kleider und Schuhe konnte ich mir als Familienvater mit drei Kindern nicht leisten, zudem war ich drei Jahre arbeitslos... wobei ich sage und schreibe 3 Mark gleich 30 Kr. Unterstützung in der Woche bekam...

Ein Beispiel möchte ich anführen von einem tschechischen Bauernhof, der der tschechischen agrarischen Partei gehört... Dort hat ein Tagelöhner ohne Kost und Logie 8 Pfennig gleich 80 Heller in der Stunde...

Bei uns in der Tschechei gibt es keine Arbeiterorganisation, das ist nicht im Interesse der jüdischen Unternehmer... Hier in Deutschland muß ich feststellen, daß eine gewaltige Arbeitsfront besteht...

Ist wundervoll: Alles unter einem Hut: Geist, Kopf- und Handarbeiter samt Unternehmer... Als ich das begriff, habe ich mich entschlossen, mit meinen drei Kameraden in die deutsche Arbeitsfront einzutreten...

Besuch in einem Armees-Sanitätspark

KDZ... 20. Okt. (P. K.-Sonderbericht) Der Soldat, der heil aus dem Kampfe zurückgekommen ist, hat nur eine Sehnsucht, rasch zur Feldblase zu kommen und dann zu ruhen... Aber etwas abgelenkt hat, will vor allem rasch in ärztliche Betreuung kommen...

bezogen, was stoffliche Vorteile mit sich bringt. Die heimischen Fabriken werden entlastet und die stillgelegten polnischen Fabriken bekommen wieder Arbeit...

„EWS-„Buzeln“ gedeihen prächtig

Aus Küchenabfällen werden in unserem Gau jährlich 25 000 Schweine bis zu 3 1/2 Zentner gemästet werden

Stuttgart, 20. Okt. Das Ernährungshilfswerk, das im Rahmen des Vierjahresplanes ins Leben gerufen wurde, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens einen unerwarteten Erfolg zu verzeichnen...

Danach bestanden im Juli 1939 35 Ställe mit 5856 Schweinen. Im Bau sind jetzt 49 Ställe mit 4210 Schweinen... daß Ende 1939 84 Ställe mit 10 095 Schweinen im Gau stehen werden...

Da in jedem Jahr zweimal Schweine herangemästet werden können, kommen also mindestens 25 000 fette Schweine jährlich auf den Markt... Das bedeutet eine fühlbare Stärkung für unseren Fleisch- und Fettmarkt...

Es ist eine Freude zu sehen, wie die Hausfrauen mittun, erklärte uns Gaujagdabteiler Scholl... Jedes Salat- und Krautblättchen, alle Obst- und Kartoffelabfälle, kurzum alle Küchenabfälle finden hier nützliche Verwendung...

In Reich und Glied liegen die Borkentiere nebeneinander und träumen von den Gemüßen, die ihnen die nächste Mahlzeit bringt... Ein Schweinemeister und mehrere Fütterer sorgen für ihre Pflege und Wartung...

Die Bedeutung des EWS für die Entlastung des Fleischmarktes und die reichlich fließenden Abfälle aus den Haushaltungen haben die Gemeinden demogen, ihre Einrichtungen zu erweitern oder neue Mästereien zu errichten...



Arbeiterrechtschutz durch Verlagshaus Metzner, München 53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Rose fiel zu Boden...

Magda schlief nun wieder im Vaterhaus. Das heißt, sie schlief nicht. Sie hatte sich nur hingelegt und das Licht ausgeblendet... Es ging ihr so viel durch den Kopf...

Freiwillig möchte: heidi-po-peia! Schlaf doch, das Mutterlein wacht über dich!

Der Dr. Schubert würde sie in die Wiege legen und schaukeln. Und den Hans Bauer würde sie hineinlegen und leise wiegen!

Sie konnte sich vorstellen: der Frühl, der Dr. Schubert, würde immer voll Müdigkeit sein und der Hans Bauer würde erst nicht viel fragen.

Es waren also beide prächtige Menschen; sie stellte sich jetzt wahrhaftig vor, wie nun ihrem Herzen näherstünde, und sie kam zur Ueberrungung: mit dem Hans Bauer wäre es ein leichteres Machen.

Aber das war doch jetzt eine ganz unwichtige Denkerlei! Den nächsten Vormittag traf der Adlerwirt seine Tochter im Garten.

Er war ihr eigens nachgegangen. Er hatte eine schlaflose Nacht gehabt und ihm war eingefallen, was Dr. Schubert damals vorgeschlagen hatte. Und nun ging er gerade auf sein Ziel los.

„Der Dr. Schubert ist ein reicher Mann.“ Magda stand gerade an einem Rosenstock. Der erhob sich lach und schlank in die Höhe von anderthalb Meter, hatte wenig Blätter und zwei schwere Blüten.

„Ja?“ antwortete sie fragend. „Du heiratest ihn!“ „Und?“

„Du machst den ‚Schwarzen Adler‘ wieder flügge, der jetzt flügellos ist.“ „Schneid mir die Rose hier ab, Papa!“

Der Wirt tat dies. Er steckte das Messer wieder ein. „Wie meinst?“ drängte er wieder. „Er gehört dann dir, der ‚Schwarze Adler‘, ich tret zurück; aber, Toni, laß das Haus nicht zugrundegehen, ich bitt dich, ich bitt dich!“

Magda antwortete nicht. Wie sprach doch der Vater, wie bittend, wie flehend! Wie sie ihn nie gehört hatte! Wie ein kleines, verzweifeltetes Kind!

„Scha, der Rosenstock ist heute noch unfer! Und da der Baum mit den Kaiserbirnen auch! Soll ich mich an einem Ast daran aufhängen?“

Was sollte sie sagen? „Wir könnten ja mit dem Ringeld zur Not durchkommen“, fuhr er fort, „und uns weiterketteln! Wie es aber wär, das weiß man nicht Magda, sei wie eine Mutter, wie deine Mutter... tu's!“

Und sie gingen miteinander auf und ab und der Adlerwirt sagte immer wieder, er sei schuld, nur er, an dem Zusammenbruch, dann warf er wieder wirre Worte dazwischen, wie eben der Dr. Schubert ihr ein Vermögen sicherstellen wollte, und daß das Ganze dränge! Und dann verlor er den Faden der Rede... er wandte sich ab und Magda auch.

Sie hatte den erschütterndsten Eindruck: ihr Vater, der Adlerwirt, weinte. Die Rose entfiel ihrer Hand.

Sie hätte ihn beruhigen wollen und getraute sich doch nicht, einen Schritt zu ihm zu machen. „Wenn er noch will, dann heirate ich ihn, den Dr. Schubert. Aber komm jetzt, Vater, und reg dich nicht mehr auf! Ich kann es nicht ertragen!“

Sie ging in ihr Zimmer. Sie brach hilflos in Weinen aus. Sie kramte in ihrem kleinen Wiedermeierschreibtisch; da lagen ein paar Briefe und ein Bild von Hans Bauer.

Das alles wollte sie vernichten; und tat es doch nicht. Es war nichts Böses um diese Liebe gewesen, und etwas Heiliges darf bestehen bleiben!

Sie dachte an Dr. Schubert. (Fortsetzung folgt.)

